

**[s.n.]**

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 24

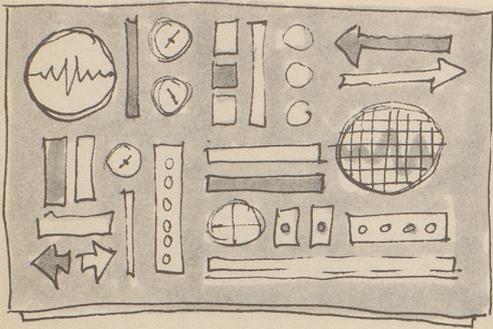
PDF erstellt am: **20.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

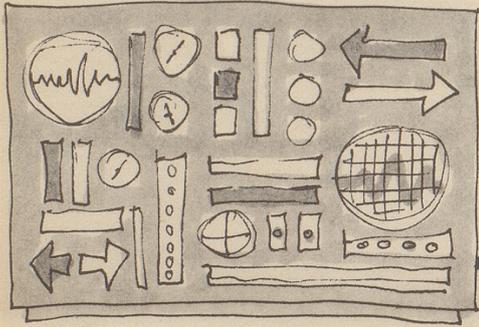
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

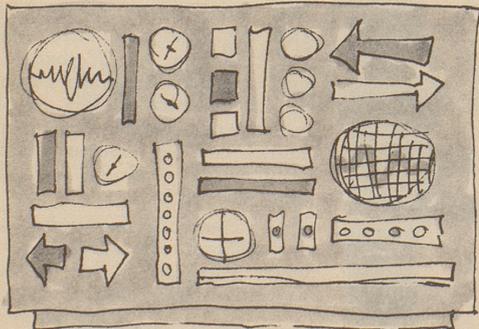


Handelmann



$$f'(a) = \lim_{x \rightarrow a} \frac{f(x) - f(a)}{x - a}$$

Doooo



## «Vaterlandspflicht»?

SO ganz ohne Verständnis bin ich nicht für die Mittelschüler, die von Zürich nach Burgdorf kamen, um einer leicht beunruhigten Öffentlichkeit den Katalog ihrer Forderungen vorzulegen. «Weit über das Ziel hinausgeschossen», schrieben die meisten Kommentatoren, schüttelten dreimal den Kopf und gingen zur Tagesordnung über. Ein Punkt vor allem hat Unwillen erregt: Die Mittelschüler beklagten den Hurrapatriotismus unserer Geschichtsbücher, den antiquierten Nationalismus im Geschichtsunterricht.

Wirklich danebengeschossen? Vor dreißig Jahren schoß ein sehr bekannter, über das Mittelschulalter längst hinausgewachsener Pädagoge in der gleichen Richtung: Fritz Wartenweiler. Er bezeichnete den schweizerischen Geschichtsunterricht unhöflicherweise als einen «ewigen Rummel, in dem wir stets die unschuldig Angegriffenen waren, allerdings auch immer dem fremden Angreifer den Meister zeigten. Jahreszahlen, die wir zu lernen hatten, sagten mir nichts und verhalfen mir nicht einmal zum Verständnis dessen, daß zwischen den Schlachten das Leben seinen Gang ging. Nur eines blieb fest: die stolze Gewißheit von der eignen Ueberlegenheit.» Kommen die erwähnten Mittelschüler mit ihrer Kritik um eine Generation zu spät? Nein, leider nicht. Im Gegenteil: Ihre Kritik ist eine Generation später immer noch berechtigt. Zitieren wir den bedeutenden Historiker Professor David Lasserre, Lausanne, dessen Werk über den Föderalismus von der Stiftung «Pro Helvetia» vor zwei Jahren kräftig subventioniert wurde (also ein ganz unverdächtig Zeuge). Er meint, daß unsere Schulbücher dem Kriegsgeschehen einen «arg übertriebenen Platz einräumen», und er beweist es anhand der wichtigsten Lehrmittel mit Seitenzahlen. Man lege es vor allem darauf an, schreibt er, «der Schweizer Jugend das militärische Heldentum ihrer Ahnen ein weiteres Mal vor Augen zu halten und sie damit in Gefühlswallung zu versetzen».

Also nach über dreißig Jahren nichts besser geworden? Doch! Es gibt an zahlreichen Schulen, in zahlreichen Klassenzimmern, heute einen Geschichtsunterricht, der auch jener Siege gedenkt, die das Schweizervolk in redlicher Arbeit sich selber abgerungen hat. Aber im allgemeinen Durchschnitt sind Geschichtsunterricht und «Staatskunde» noch unbefriedigend. Warum? Lasserre antwortet: «Stärker als andere Lehrfächer droht der vaterländische Geschichtsunterricht einem Hang, ja einer eigentlichen Sucht zur Erstarrung zu verfallen. Schon an sich neigen die Lehrer allesamt stets wieder zur Bequemlichkeit und darum zur Routine. Die Geschichtslehrer erliegen darüber hinaus nur allzu willig dem Gefühl, die altgewohnte Stoffwahl sei gleichsam geheiligt und unantastbar, und empfinden daher ihre Neigung zur Routine gar noch als eine Art Vaterlandspflicht.»

Schlußfolgerung: Wenn ein paar frühreife Mittelschüler sich gegen eine solche «Vaterlandspflicht» zur Wehr setzen, kann das im Effekt sehr nützlich sein.

Friedrich Salzmann